Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

gegen Brust- und Lungenleiden.

Bemerkenswerthe Erfolge.

Ein hartnäckiges Brustübel geheilt.

Pittsburg, Pa.

Herr Albert Loeffler hatte sich in seinem Berufe als Weichenwärter an der Pennsylvania-Eisenbahn ein heftiges Brustübel zugezogen, welches ihm heftige Schmerzen verursachte. Alle angewandten Mittel halfen nichts, bis er schließlich Dr. August König's Hamburger Brustthee anwandte, welcher ihn in kurzer Zeit wiederherstellte und er im Stande war, seiner Arbeit wieder nachzugehen.

Sichere Hülfe.

Lancaster, Pa.

Der wohlbekannte Besitzer des Trement Hauses, Nord Queen-Straße, Herr Friedrich Böhrle, hält Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee für ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden und kann dessen Anwendung nicht warm genug empfehlen.

Gefährliche Symtome.

St. Louis, Mo.

Der allbekannte Caffirer in People's Theater, Herr John J. Maloney, litt längere Zeit an chronischem Husten, welcher schließlich die Lungen zu affiziren drohte. Alle angewandten Mittel wollten nicht helfen, bis er Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee anwandte, welcher ihn in kurzer Zeit wieder herstellte.

Ein anderer hartnäckiger Fall geheilt.

Butler, Pa.

Herr Gerichtsdiener M. Eisler hatte sich ein hartnäckiges Brustleiden zugezogen. Sein Zustand galt als ein hoffnungsloser und man zählte ihn zu den Schwindsüchtigen. Ein regelmäßiger Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Brustthee heilte ihn vollständig und erfreut er sich heute wieder des besten Wohlseins.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

Gegen

Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Eine kinderlose Ehe

ist gewiß eine überaus traurige Sache für manches Ehepaar. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker," 25 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet," wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, sowohl in deutscher wie in englischer Sprache, frei und versiegelt verpackt versandt. Adresse Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
6 Hauptquartier des Feuer Departement.
9 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Minton und Nord-Straße.
10 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 West Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str
17 Fort Ave. und Butler Str.
18 Burrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bundes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Mohamston und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. H. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str
517 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Morris: o New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-3-1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Alles wiederholt, zweites Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Josephinens Opfer

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Er war offenbar ausschließlich erfüllt von dem Wunsche, irgend eine große, freudige Neuigkeit, die ihm auf dem Herzen lag, mit möglichster Beschleunigung bekannt zu geben, und er wartete nicht einmal ab, daß eine Frage darnach an ihn gerichtet wurde.

„Eigentlich sollte ich Euch rathen lassen, was es sei, das mich hierher geführt hat," fuhr er mit einem pfiffigen Augenzwinkern fort, „aber ich fürchte, Ihr werdet niemals darauf kommen, so wenig als ich selbst noch heute Morgen auf eine solche Möglichkeit gefaßt gewesen wäre. Im Grunde ist es freilich eine Trauerbotschaft, die ich auszurichten habe, aber ich meine, sie wird Euch nicht viel mehr zu Herzen gehen, als mir!"

„Papa!" schrie Josephine auf, und angstvoll umklammerte sie den Arm des Freiherrn, als wisse sie im Voraus, was er da aussprechen wolle, und als wolle sie ihn um jeden Preis daran verhindern. Betroffen sah ihr der Oberstwachtmeister in's Gesicht; ihre Aufregung war ihm vollkommen unverständlich.

„Beruhige Dich nur, mein Kind," sagte er freundlich, „ich glaubte nicht, daß Dich ein unvorsichtiges Wort so erschrecken könnte. Wir haben allerdings einen Todesfall in unserer Familie zu beklagen, aber Niemanden wird es in den Sinn kommen, eine verzweiflungsvolle Trauer von uns zu verlangen, der Verstorbene hat niemals in engeren Beziehungen zu unseren Herzen gestanden, und sein Hinscheiden befreit uns Alle in ganz unerwarteter Weise aus einer schier unerträglichen Situation."

Herbert blickte in peinlicher Verlegenheit bald auf den Oheim, bald auf die junge Frau. Er erkannte, daß hier offenbar ein Mißverständniß obwaltete; aber er wagte nicht, mit einem aufklärenden Wort dazwischen zu treten. Josephine aber versuchte gar nicht, die Entrüstung zu verbergen, die ihr mit heißen Blutwellen in die Wangen stieg. Sie blieb stehen, und ihre Stimme bebte, als sie fragte:

„Willst Du mir nicht endlich sagen, Papa, von welchem Todesfall Du eigentlich sprichst?"

Der Oberstwachtmeister war ärgerlich, daß der beabsichtigte Effect seiner Ueberraschung so ganz zu mißlingen drohte.

„Nun ja, ich hätte damit eigentlich den Anfang machen sollen," meinte er. „Also es ist der Baron von Walldorf-Wieringen, ein sechsundsiebzigjähriger kinderloser Herr und ein recht entfernter Verwandter, von dessen Ableben man mich heute unterrichtet hat, zugleich mit dem Hinzufügen, daß sein ganzer, auf rund zwei Millionen geschätzter Nachlaß an mich und den Sohn meiner verewigten Schwester fallen würde. Ich habe den alten Herrn vor ungefähr dreißig Jahren ein einziges Mal flüchtig gesehen und habe seither nie in irgend welcher Verbindung mit ihm gestanden; da würde er selbst wohl der Letzte gewesen sein, für den Fall seines Todes eine tiefe Betrübniß von mir zu fordern. Die Erbschaft aber hätte mir, und wie ich denke, auch Dir, mein Junge, niemals gelegener kommen können, als gerade jetzt!"

„Das weiß Gott, Onkel!" rief Herbert laut aufjubelnd aus. „Gesegnet sei das Andenken dieses unbekannten Verwandten, von dem ich zu seinen Lebzeiten nie etwas vernommen, und der leider erst sterben mußte, um mich mit grenzenloser Liebe und Dankbarkeit für seine werthe Person zu erfüllen. Wahrhaftig, ich werde diesen Tag dreifach roth anstreichen im Kalender meines Lebens."

„Und Du, Josephine?" fragte der Freiherr, den es verdroß, daß seine Tochter kein Wort der Beglückwünschung für ihn hatte. „Ist es Dir so gleichgiltig, zu erfahren, daß ich mit einem Schlage all' meiner Sorgen entledigt bin?"

„Nein, Papa, es ist mir lieb, das zu hören," sagte sie ernst. „Aber ich hätte nicht geglaubt, daß Deine Sorgen auch jetzt noch so drückende seien!"

Der Oberstwachtmeister empfand ihre Worte nur als einen Vorwurf, und endlich dämmerte in ihm eine Ahnung davon auf, daß seine jubelnde Botschaft ihr jetzt, nachdem sie ihm das Glück ihres jungen Lebens zum Opfer gebracht, wie eine grausame Ironie des Schicksals erscheinen müsse. Daran hatte er in seiner egoistischen Glückseligkeit noch gar nicht gedacht, und da er sich's nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, heute nur fröhliche Gesichter um sich zu sehen, so zögerte er nicht, der glücklichen und trostreichen Idee, die plötzlich in blitzartiger Beleuchtung vor seinem Geiste aufzuckte, einen unumwundenen Ausdruck zu geben.

„Ich verstehe Deine Bitterkeit sehr wohl, mein theures Kind," sagte er, „und ich bin nicht zu undankbar, zu vergessen, was Du für mich gethan. Ich gelobe Dir, daß ich meine ganze Kunst daran setzen werde, Dir Deine Freiheit zurückzugeben, und der goldene Schlüssel, dem nicht so leicht eine Thür widersteht — er wird auch den Kerker Deiner Ehe zu öffnen vermögen!"

Wieder starrte sie ihn an mit jenem entsetzten und erstaunten Ausdruck wie vorhin, da sie geglaubt, daß seine herzlose Freude dem Tode Friedmann's gegolten; dann aber machte sie sich, ohne ein Wort zu erwidern, von seinem Arme los, warf ihm das Zeitungsblatt, welches sie aus der Tasche gerissen, vor die Füße und eilte, noch ehe ihm eigentlich zum Bewußtsein kam, was sie beabsichtige, auf dem nur noch leicht bergab geneigten Parkwege dem Curhause zu. Der Oberstwachtmeister machte, als sich seine starre Ueberraschung gelöst hatte, Miene, ihr zu folgen, aber sein Neffe war es, der ihn daran zurückhielt.

„Es ist besser so, Onkel! — Josephine muß für eine kurze Zeit sich selbst überlassen bleiben, wenn sie nicht unter dem Uebermaß dieser Erregungen zusammenbrechen soll. Es war zu viel, was in dieser letzten Stunde auf sie eindrang — und Du selber weißt ja offenbar das Allerwichtigste noch nicht. Es bedarf Deines goldenen Schlüssels nicht mehr, um ihr den Weg in die Freiheit zu öffnen. Schon hat eine höhere Gewalt eingegriffen — ihr Gatte ist nicht mehr unter den Lebenden!"

Er hob die Zeitung auf, faltete sie auseinander und reichte sie dem in maßlosem Erstaunen verstummten Freiherrn. Tief erschüttert las dieser den bedeutsamen Artikel, der von dem Schicksal seines Schwiegersohnes berichtete, dann drückte er Herbert die Hand. Jeder errieth die Gedanken des Andern, auch ohne daß sie denselben Worte gegeben hätten. —

Josephinen's Platz an der Abendtafel blieb leer. Sie hatte dem Vater, der sich nach ihrem Befinden erkundigt, sagen lassen, daß sie ihn später im Wintergarten zu sehen hoffe, und so promenirten die beiden Herren nach dem Souper in eifriger Unterhaltung um den von hochstämmigen Palmen und blühenden Treibhausgewächsen umgebenen Springbrunnen, der sich inmitten des mit so viel Geschmack und Sorgfalt angelegten Raumes erhob.

Sie hatten dem feurigen Ungarwein während der Mahlzeit ziemlich reichlich zugesprochen, denn auch Herbert, der sich im Uebermaß seines Glückes gar nicht zu fassen wußte, hatte sich heute nicht an das für Patienten vorgeschriebene Quantum gebunden erachtet, und nun lagen all die traurigen Tage und Wochen seines Unglücks und seiner schweren Krankheit hinter ihm, wie ein wirrer, düsterer Traum, dem ein unbeschreiblich wonniges Erwachen gefolgt war.

Wenn Onkel und Neffe anfänglich noch Bedenken getragen hatten, ihren Hoffnungen und Plänen für die Zukunft gegen einander offenen Ausdruck zu geben, so hatte nunmehr die Doppelwirkung des Weines und der Freude ihre Zungen gelöst, und rasch genug waren sie sich in den nämlichen Entwürfen begegnet.

„Es thut mir aufrichtig leid, daß der wackere junge Mann auf eine so traurige Weise sein Leben lassen mußte," meinte der Oberstwachtmeister, „aber vielleicht hat dieser Ausgang seinen eigenen Wünschen nicht einmal all' zu fern gelegen, und vielleicht ist es auch für ihn so am allerbesten. Ich zweifle nicht daran, daß er Josephine aufrichtig geliebt hat, und die Trennung, die nun doch wohl unvermeidlich gewesen wäre, würde ihm gewiß sehr zu Herzen gegangen sein. Ich bin in der That noch niemals so unerschütterlich fest von der Güte und Gerechtigkeit der obersten Weltleitung überzeugt gewesen, wie an diesem Tage."

„Freilich, Onkel; wir wären recht undankbar, wenn wir anders dächten! Aber der alte Banquier ist immerhin zu beklagen — dieser Sohn scheint sein Abgott gewesen zu sein!"

„Ja, ja", bestätigte der Freiherr, „er hatte alle seine Hoffnungen auf ihn gesetzt! — Doch es liegt nun einmal nicht in unserer Macht, ihm zu helfen! Und von seinem Gelde wenigstens soll er nichts an uns verlieren. Auf Heller und Pfennig wird ihm sein Darlehn zurückgezahlt werden — und mit allen Interessen. Er wird keine Veranlassung haben, die Geschäftsverbindung mit einem Walldorf zu bedauern."

„Das ist selbstverständlich! Wir können unserer Dankesschuld gegen den Mann gar nicht schnell genug ledig werden. Und Josephine? Sie ist ja leider gezwungen, auch weiterhin seinen Namen zu tragen."

„Wie ich hoffe, doch wohl nicht all' zu lange! Wir müssen Alles daran setzen, so schnell als möglich eine ganz zuverlässige Bestätigung dieser Todesnachricht zu erlangen, und sie wird ihr Trauerjahr nicht besser verwenden können, als dazu, ihre Gesundheit vollkommen wieder herzustellen und zu kräftigen."

„Und dann?"

Der Oberstwachtmeister sah seinen Neffen mit einem pfiffigen Augenzwinkern an und lächelte.

„Und dann?! — Nun ich denke, das Weitere werden wir der Zukunft und ihrem Herzen getrost überlassen können."

„Nein, Onkel, reden wir gleich in dieser Stunde offen und rückhaltlos mit einander! Ich habe seit der unglückseligen Verlobung Josephinens mit einem Manne, der ihrer in keiner Hinsicht würdig war, so Unsägliches erduldet, daß ich mir wohl ein Recht erworben habe, jetzt auch den Becher meines Glückes auf der Stelle bis zur Neige zu kosten. Nun ich um sie werben darf, muß sie mein werden, und sollte ich zehnmal mein Leben daran setzen!"

„Das wird aber wahrscheinlich nicht nöthig sein, mein Junge", meinte der Freiherr jovial, „ich fürchte sehr, daß dieser gemeinsame Görbersdorfer Aufenthalt, der so segensreich für Euer leibliches Wohlbefinden war, Euren Herzen doch recht gefährlich geworden ist. Was wird mir armem Vater da Anderes übrig bleiben, als Euch nach Ablauf der unvermeidlichen Prüfungszeit meinen Segen zu geben!"

„Dein Ehrenwort darauf, Onkel?"

„Aber, Herbert — welch' ein Ungestüm! Wir müssen doch wenigstens die Hauptperson erst befragen."

„O, der Liebe Josephinens bin ich gewiß, wenn ich ihr auch das Zeugniß geben muß, daß sie sich hier wie eine Heldin benommen hat."

„Nun denn, meinetwegen! — Mein Wort darauf, daß ich sie Dir mit Freuden zum Weibe geben werde, wenn es sie glücklich macht! Werde ich doch überhaupt fortan keine schönere Genugthuung kennen, als die, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen!"

„Wir werden uns in diesem Bestreben begegnen, Onkel", versicherte Herbert in beinahe feierlichem Tone. „Und noch an diesem Abend —"

„Er brach mitten in dem begonnenen Satze ab, denn die aus dem Vestibule des neuen Curhauses in den Wintergarten führende Thür hatte sich geöffnet und die schlanke Gestalt Josephinens war auf der Schwelle erschienen. Ihr Gesicht war ernst und unbeweglich, ihre sonst so klaren Augen schienen matt wie von vergossenen Thränen und vergebens suchten die beiden Männer in ihren Zügen nach einem Aufleuchten jener glückseligen Zuversicht, von der sie selber so ganz erfüllt waren.

Von der Thür, durch die sie gekommen war, führten wenige Stufen auf den Kiesweg des Wintergartens hinab, und gleichzeitig waren der Freiherr und Herbert herzugeeilt, um sie hinabzugeleiten. Josephine aber schien den dargebotenen Arm ihres Vetters so wenig zu bemerken, als sie auf seine Frage nach ihrem Befinden eine Antwort gab. Sie stützte sich leicht auf die Hand des Oberstwachtmeisters und ließ sich von ihm in eine der von großblättrigen Tropenpflanzen gebildeten Nischen führen. Da der herrliche Herbstabend Alles noch einmal in's Freie gelockt hatte, waren sie in dem weiten Raume ganz allein, und sie brauchten nicht einmal ihre Stimmen zu dämpfen aus Furcht, von einem Unberufenen belauscht zu werden.

„Du hast mich vorhin recht erschreckt, mein theures Kind", sagte der Freiherr mit liebevollem Vorwurf. „Ich hatte mich wohl recht ungeschickt benommen; aber ich ahnte ja noch nichts von jenem beklagenswerthen Geschick, das Deinen Gatten in der Ferne betroffen hat. Dadurch sind freilich alle unsere kurzsichtigen Menschenpläne mit einem Schlage über den Haufen geworfen worden."

„Deine Pläne, Papa — nicht die meinigen!" unterbrach sie seine eifrige Entschuldigung; „denn ich habe mich niemals mit einem anderen Plane getragen, als mit dem, meine Pflichten zu erfüllen — in erster Linie diejenigen gegen meinen Gatten."

Ihr kühl abweisender Ton befremdete den Freiherrn, aber er wußte ihm noch immer nicht die richtige Deutung zu geben.

„Gewiß, liebe Josephine — es liegt mir vollständig fern, etwas Anderes anzunehmen", versicherte er. „Aber da es nun einmal dem Allmächtigen gefallen hat, so entscheidend in unser Schicksal einzugreifen, ist es doch gewiß kein Unrecht, auch ein wenig an die Zukunft zu denken. Dein Gatte ist todt —"

„Ich hoffe, Papa, er ist es nicht!" fiel sie mit großer Bestimmtheit ein. „Und wenn Du es gut mit mir meinst, so laß uns nicht von ihm wie von einem Gestorbenen sprechen. Es thut mir weh, glauben zu müssen, daß Du als gewiß annimmst, was Dir wünschenswerth erscheint. Aber eine andere Frage ist es, die ich Dir vorlegen möchte, eine Frage, die mich in der letzten Zeit sehr viel beschäftigt hat, und heute mehr als je! — Du wirst sie mir ganz ehrlich und aufrichtig beantworten — nicht wahr?"

Herbert war aufgestanden, als fürchte er, sich durch seine passive Theilnahme an einer Unterhaltung, welche von ihm gar keine Notiz nahm, einer Indiscretion schuldig zu machen. Josephine bat ihn jedoch durch einen Blick und eine Bewegung, zu bleiben, während sie auf die erstaunte Bejahung ihres Vaters fortfuhr:

„Ist es Deine feste Ueberzeugung, Papa, daß Hans Friedmann, als er durch seinen Vater um meine Hand werben ließ, Kenntniß hatte von den geschäftlichen Abmachungen, welche gleichzeitig zwischen Dir und dem Banquier stattgefunden? Mit einem Wort: glaubst Du, daß dieser — Handel unter seiner Mitwissenschaft eingeleitet worden sei?"

„Was sind das für peinliche Erinnerungen, liebe Josephine! — Und wie zwecklos sind sie in diesem Augenblick!"

„Vielleicht nicht so ganz! — Aber Du versprachst mir eine ehrliche Antwort zu geben."

„Gewiß! Und ich habe gar keine Ursache, sie Dir vorzuenthalten! — Meiner festen Ueberzeugung nach hat Dein Gatte von diesen Abmachungen nicht nur nichts gewußt, sondern nicht einmal etwas geahnt; denn sein Vater flehte mich wiederholt und mit allem Anschein der Wahrhaftigkeit auf das Dringendste an, ihm nichts davon zu verrathen, da sonst Alles in Frage gestellt sei."

„Ein geschickter Kunstgriff — nichts weiter!" warf Herbert unmuthig ein. „Alle Versicherungen und Schwüre werden mich nicht an die Uneigennützigkeit dieses Doctors glauben machen."

„Auch mir hätten vielleicht seine Versicherungen nicht jene Ueberzeugung beigebracht, die ich nun aus seinen Handlungen gewonnen habe. — Er ist uneigennützig und edel, und er hat von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft an jedenfalls viel mehr Ritterlichkeit, Selbstlosigkeit und wahre Vornehmheit der Gesinnung an den Tag gelegt, als irgend Einer von uns! Schande über den, der ehrlos genug dächte, über seinen vermeintlichen Tod zu frohlocken!"

Ihre matten Züge hatten sich belebt und Flammen sprühten aus ihren Augen, die während der letzten Worte voll auf Herbert gerichtet waren. Der Husarenoffizier hatte mit beiden Händen die geschnitzte Lehne eines der gothischen Stühle umklammert, und er stieß denselben jetzt so heftig auf den Kiesboden nieder, daß das starke Möbel in allen Fugen krachte.

Ueber seine Lippen aber kam es in wilder Leidenschaftlichkeit, die kaum noch die äußere Form der conventionellen Höflichkeit festzuhalten vermochte:

„Was soll diese Wandlung bedeuten, Josephine? Willst Du mir damit erklären, daß es Dir früher nur gefallen hat, ein Spiel mit mir zu treiben?"

„Ich habe Dir nichts Anders zu erklären, als daß mit dem Tage, an welchem ich die Gattin eines anderen Mannes geworden bin, Alles, was vor diesem Tage geschehen, ausgelöscht und begraben war für alle Zukunft! Wohl habe ich Friedmann meine Hand nur gereicht, um meinen Vater zu retten, und wohl glaubte ich damals, einem baldigen, sicheren Tode verfallen zu sein; aber das Alles kann keinen Einfluß haben auf die Heiligkeit und die bindende Kraft meines Versprechens. Wahrhaftig, es ist schlimm genug, daß ich einen Edelmann darüber belehren muß, was ein gegebenes Wort bedeutet."

„Ich habe nicht versucht, Dich dem Lebenden untreu zu machen. Willst Du aber Deine ganze Zukunft auch noch dem Todten opfern?"

„Auch wenn ich die Gewißheit erhielte, daß er todt sei, würde ich nimmer einem Anderen angehören können. Das ist wahrlich die geringste Genugthuung, die ich ihm schuldig bin — denn um meinetwillen ist er in den Tod gegangen."

Der Freiherr wollte besänftigend in die Unterhaltung eingreifen, die zu einer so erregten geworden war; aber Herbert achtete gar nicht mehr auf seine Anwesenheit, und in stürmischer Aufwallung gab er zurück:

„Das ist eine überspannte Schwärmerei! Es mag ja sein, daß es ihm gefallen hat, sich mit einer Glorioole zu umgeben, die ihm wahrhaftig wohlfeil genug geworden ist; aber es ist unerhört, daß sich selbst ein so starker und kritischer Verstand, wie der Deine, von einem solchen Theater-Edelmuth gefangen nehmen läßt. Muß man aus hoffnungsloser Liebe zu Dir erst unter die Wilden gehen, um Deine Bewunderung zu gewinnen — wohlan, so bin ich bereit, schon morgen abzureisen. Es kann doch wohl nicht all' zu schwer sein, zu diesem löschpapiernen Ruhme zu gelangen!"

Damit zerriß er das Zeitungsblatt in Stücke, warf die Fetzen zu Boden und wandte sich zur Thür. Erstaunt, ja beinahe erzürnt, blickte der Freiherr auf seine Tochter. Es war ja selbstverständlich, daß sie den seiner Ueberzeugung nach mit Recht Erzürnten zurückrief, und als dennoch nichts Derartiges geschah, konnte er sich nicht enthalten, zu sagen:

„Willst Du Herbert so von Dir gehen lassen, Josephine? — Hat seine treue Liebe nichts Anderes um Dich verdient, als eine solche Beschimpfung?"

Auch jetzt noch rührte sie sich nicht. Ihr starrer Blick folgte dem jungen Offizier, bis die Glasthüre des Lesesaals hinter ihm zugefallen war. Dann erst wandte sie sich mit einem tiefen Aufathmen gegen ihren Vater.

„Wenn irgend ein Ehrloser es gewagt hätte, Papa, in Deiner Abwesenheit zu meiner Mutter so zu sprechen, wie er zu mir — was hättest Du gethan?"

„Das ist eine Frage, die ich Dir nicht beantworten kann, weil sie nicht hierher paßt! Deine Mutter und mich hatte eine wahre Herzensneigung zusammengeführt — jenem Manne aber hast Du Dich nur um meinetwillen geopfert, und hart genug werde ich in dieser Stunde dafür bestraft, daß ich das Opfer angenommen!"

Da richtete sie sich zu der stolzen Haltung einer Königin empor, ihre Wangen glühten und wie ein Schimmer der Verklärung breitete es sich über ihr liebliches Antlitz.

„Laß uns dies Gespräch beenden, mein Vater; denn wir haben aufgehört, uns zu verstehen. Du hast mich in den Traditionen unseres edlen Geschlechts erzogen und es kann nicht Deine Absicht sein, Dein eigenes Werk zu Schanden zu machen. Was ich einem ehrlichen Manne versprochen, als Du arm warst und seines Beistandes bedurftest, das werde ich ihm auch jetzt, wo Dich ein Zufall reich gemacht hat, um meiner eigenen Ehre willen halten — jetzt und in alle Zukunft, auch über das Grab hinaus — so wahr Gott mir helfe! Unter diesem Dache war es, wo ich ihm bei seinem letzten Abschied zurief, daß nichts in der Welt im Stande sei, mich meiner Pflichten gegen ihn zu entbinden, nicht einmal sein eigener Wille, und ich danke dem Himmel, daß ich es ihm bei seiner Wiederkehr mit reinem Gewissen werde wiederholen können!"

Seufzend fuhr der Oberstwachtmeister mit der Hand über die Augen. Kläglich zertrümmert lagen sie da vor seinen Füßen, all' die schönen Hoffnungen und Zukunftspläne, in denen er sich noch vor einer Stunde gefallen. Jetzt wußte er, daß es etwas Anderes, als eine eigensinnige Laune sei, welche Josephinens Verhalten bestimmte, und mit bitterer Beschämung sagte er sich, daß er das Recht verwirkt habe, noch einmal entscheidend in ihr Schicksal einzugreifen.

„So handle denn nach Deinem eigenen Herzen, mein Kind," sagte er nach einer kleinen Pause. „Aber erinnere Dich daran, daß ich den redlichen Willen hatte, Dich von Deinem traurigen Loose zu befreien."

Ein halb wehmüthiges, halb hoffnungsfreudiges Lächeln trat auf ihr Gesicht, sie legte zärtlich ihren Arm um seine Schulter und flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Beklage mich nicht, mein Vater! — Wenn Gott ihn zu mir zurückführt, werde ich anfangen, das Glück zu suchen, und ich hoffe, ich werde es finden!" — —

Die wichtige Erbschaftsangelegenheit und die Begräbnißceremonien machten die Anwesenheit des Freiherrn an dem bisherigen Wohnort des Erblassers erforderlich, und sie boten auch Herbert einen willkommenen Vorwand zu sofortiger Abreise. Die ernsten und wohlwollenden Bedenken des Arztes gegen einen vorzeitigen Abbruch seiner Cur vermochten ihn nicht davon zurückzuhalten. Etwas aufgeregt und zerstreut zwar, doch in herzlichster Weise dankte er dem würdigen Manne für das köstliche Geschenk der wiedergewonnenen Gesundheit, welches er mit sich auf den Weg nahm und gab ihm die Versicherung, daß er sich im nächsten Frühling zu seiner vollen Kräftigung wieder einstellen werde. Von Josephine hatte er sich nur durch einige förmlich gehaltene Zeilen verabschiedet, die er nach einer nochmaligen ernsten Unterredung mit dem Freiherrn an die Stelle jenes langen und leidenschaftlichen Briefes gesetzt hatte, den er während der Nacht geschrieben. In gleicher Weise hatte ihm die junge Frau geantwortet, und sie hatte ihrem Vater, der ihr auf ihrem Zimmer Lebewohl sagte, noch einen herzlichen Wunsch für Herbert's ferneres Wohlergehen aufgetragen. Als der Landauer, der Beide davonführte, über den Corso rollte, erschien sie einen Augenblick in der offenen Balkonthür, und winkte ihnen mit dem Taschentuche einen Scheidegruß nach. Aber nur der Oberstwachtmeister war es, der ihn erwiderte. Herbert hatte sich tief in die weichen Polster zurückgelehnt. Finster starrte er nach der entgegengesetzten Richtung in die Parkanlagen hinaus, sich den Anschein gebend, als habe er die schlanke Frauengestalt dort oben im Curhause gar nicht bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen — und — **Gasmaschinen**

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

W. G. WASSON,

Kohlen-Händler,

Alle Sorten Kohlen

im Groß- und Kleinverkauf.

No. 21 Süd Pennsylvania Str.,

Indianapolis.

Telephon **989**.

Umzug! Aufgepaßt!

Kohlen und Coke!

Geo. F. Branham,

hat seine Haupt-Office von 50 Nord Delaware Straße, in

THE COAL OFFICE,

Nordost-Ecke Pennsylvania und Market Straße,

die alte „Journal-Office" verlegt.

Telephon 444.

CIBILS Flüssiges Beef Extrakt.

Enthält alle nahrhaften Bestandtheile des Rindfleisches in der schmackhaftesten und verdaulichsten Form.

Ein unschätzbarer Artikel für Kinder, Kranke und, Schwächliche. Vortrefflich in Geruch und Geschmack; verdirbt nicht. Wird von allen Aerzten Europa's und Amerika's empfohlen.

9 Unzen.		4 Unzen.	
Kiste, 24 Flaschen	$18.00	Kiste, 24 Flaschen	$10.00
1 Dutzend Flaschen	9.00	1 Dutzend Flaschen	5.00

Zehn Pfund Kisten $1.25 per Pfund.

Zubereitet von **Gebr. Cibils**, Buenos Ayres.

Agentur; James R. Ross & Co.,

No. 129 Süd Meridian Straße,

Indianapolis, Ind.

Kraas & Grummann

Contraktoren — und —

Bauunternehmer,

223 Ost Morris Straße,

empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Dachmaterial,

Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben ꝛc.

SIMS & SMITHER,

169 West Marylandstr.

C. PINGPANK'S

deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher passend für Festgeschenke.

Soeben eingetroffen: Ein große Anzahl sozialistischer Flugschriften.

Südlich.

JM&IRR

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach den Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

V. M. & V. R. R.

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent, Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Die Indianapolis

Wasserwerke

sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: **23 S. Pennsylvaniastr.**

Indianapolis, Ind.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt — und — **Geburtshelfer.**

Office: **425 Madison Ave.**

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 282.

Wohnung: **141 N. Alabama St.**

Telephon 938.

J. G. PARSONS,

Zahn-Arzt!

No. 30 W. Washingtonstr.,

über der „News"-Office.

After Forty years' experience in the preparation of more than One Hundred Thousand applications for patents in the United States and Foreign countries, the publishers of the Scientific American continue to act as solicitors for patents, caveats, trade-marks, copyrights, etc., for the United States, and to obtain patents in Canada, England, France, Germany, and all other countries. Their experience is unequaled and their facilities are unsurpassed.

Drawings and specifications prepared and filed in the Patent Office on short notice. Terms very reasonable. No charge for examination of models or drawings. Advice by mail free.

Patents obtained through Munn & Co. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, which has the largest circulation and is the most influential newspaper of its kind published in the world. The advantages of such a notice every patentee understands.

This large and splendidly illustrated newspaper is published WEEKLY at $3.00 a year, and is admitted to be the best pa